



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

110 (7.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232573)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei zeitl. Veränderung der wöchentlichen Bezahlungsanforderung vorhalten. Postfachkonto 17000 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 2, Haupt-Redaktionsstelle, R. 1, 4-6, (Hollermannhaus) Geschäfts-Verbindungen: Waldhofstr. 6, Schweningerstr. 19/20 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich. Einzel. Preis pro Stück 2 Pfennig, 24 Stück 48 Pfennig, 3 Monate 7,50, 6 Monate 14,00, 1 Jahr 28,00.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung ist einw. Rabat zu gewähren. Einzelne Anzeigen 0,40 R. M. Mehrmalige Anzeigen nach Vereinbarung. Anzeigen werden höher bezahlt, für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Benachteiligung übernommen. Höchste Gebühr, 2000 R. M. pro Anzeigensatz. Bei Anzeigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Benachteiligung übernommen. Höchste Gebühr, 2000 R. M. pro Anzeigensatz. Bei Anzeigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Benachteiligung übernommen. Höchste Gebühr, 2000 R. M. pro Anzeigensatz.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Eröffnungssitzung der Ratstagung

Strefemann als Vorsitzender

Genf, 7. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die erste öffentliche Sitzung der Ratstagung begann heute vormittag kurz vor zwölf Uhr. Als der deutsche Reichsaußenminister den Präsidentenstuhl am Präsidentenbaldachin nahm, war der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Photographen und Filmoperatoren arbeiteten eifrig, um die erscheinenden Staatsmitglieder im Bilde festzuhalten. Mit den deutschen Worten: „Die Sitzung ist eröffnet“ begannen die Verhandlungen. Auf der Tagesordnung stand dann als erster Punkt die Danziger Frage, die nicht diskutiert und abgelehnt wurde. Hiernach kam ein Punkt zur Diskussion, über den vor Eintritt Deutschlands in den Völkerbund des längeren und breiteren zwischen den Kommissionen und den Staatsmitgliedern verhandelt worden war. Es ist dies die Mandatsfrage und das von privaten Personen verschiedener Mandatsgebiete geforderte Recht, in der Völkerbunds-Kommission selbst das Wort zu ergreifen, um ihre Beschwerden anzuhören zu machen. Deutschland konnte also in dieser Angelegenheit nicht mehr Stillsitzen nehmen. Der heutige Ratssitzung enthält den Antrag, daß die Petitionäre nicht das Recht zu erhalten, öffentlich, sei es in einer Kommissions-Sitzung, sei es vor einer anderen Körperschaft, angehört zu werden. Das ist jedenfalls für die Mandatsmächte ein großer Erfolg.

Als dritter Punkt der Tagesordnung wurde über eine öffentliche Sitzung gesprochen und bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß im Laufe des nächsten Jahres ein Austausch von britischen, indischen und deutschem Sanitätspersonal stattfinden werde. Auch wird in dem Gesundheitskomitee auf einen Antrag Chamberlains hin ein weißes Mittelteil Sitz und Stimme erhalten. Der Antrag des italienischen Hauptdelegierten Scialoja, die öffentliche Sitzung nur am Vormittag abzuhalten, führte zu

einigen heiteren Szenen.

nachdem Strefemann erklärt hatte, daß dieser Antrag wohl die Entschiedenheit des Völkerbundsrats nicht fördern werde. Dr. Strefemann hob hervor, daß man sich am Vormittag feilschen sollte und am Nachmittag besser ausruht. In einer geheimen Sitzung des Völkerbundsrates wird über diese Scheinbar sehr ernste Frage noch weiter verhandelt werden.

Die öffentliche Sitzung wurde mit der Verlesung eines Beschlusses über die Wahlprozedur nicht permanenter Mitglieder abgeschlossen. Die nächste öffentliche Sitzung findet heute nachmittags vier Uhr statt.

Nachtdebatten um Strefemann

Genf, 7. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Selten haben die Presseerklärungen des gleichen Staatsmannes so verschiedene Auslegungen erhalten, wie die Dr. Strefemanns, der in später Abendstunde die deutschen Journalisten empfing. Was Dr. Strefemann über den Inhalt seiner Unterredung mit Chamberlain in gesellschaftlicher Form sagte, verbreitete sich wie eine Sensation im Pressequartier und wurde zum einzigen Gegenstand nächstlicher sozialistischer Debatten. Strefemann hatte betont, daß er zwei Stunden lang mit Chamberlain konfidiert habe. Er brachte folgende Wendung: „Wir sprachen von den auf dem Ratprogramm stehenden Fragen, erörterten aber auch die Möglichkeit einer weiteren Problemlösung und beschäftigten uns sowohl mit den engeren Europa betreffenden Angelegenheiten, als auch mit darüber hinausliegenden Dingen.“

Was wollte der deutsche Außenminister damit sagen. Denkte er, wie die zahlreichen deutschen Journalisten hier behaupten, die Tatsache an, daß Chamberlain einen antirussischen Block in Ost- und Mitteleuropa herstellen möchte und Deutschland eine Art Tausch offerierte, nämlich die Rheinlanddrängung als Kompensation für eine Verständigung mit Polen zu machen oder lag es in der Absicht Chamberlains, die Meinung des deutschen Staatsmannes hinsichtlich der Behandlung des Ginnatensitts bei der diesmaligen Ratstagung kennen zu lernen. Es ist ja möglich, daß der deutsche Delegierte auf Grund des Artikels 17 des Paktes intervenierte. Unvorbereitet darf man nicht bleiben und Deutschland könnte nicht unfehlbar bei einer Debatte über die Dreiecksfrage in Ostasien das Jünglein an der Woge sitzen. Wie ich höre, war diese Eventualität Gegenstand des zwischen Chamberlain und Strefemann gepflogenen Meinungs-austausches. Das deutsch-polnische Verhältnis kam zwar einsehend zur Sprache, aber es trifft nicht zu, daß Chamberlain die ihm zugeschriebene Idee einer antirussischen Europapolitik entwickelte. Ebenso wenig sprach er von der praktischen Möglichkeit, gegenwärtig zu einem Locarno-Vertrag zu gelangen. Die Presseerklärungen Strefemanns enthalten ferner die Feststellung der Tatsache, daß die Ratstagung einen nächteren Verlauf nehmen werde. Eine gewisse Uebereinstimmung mit Briand's Mitteilungen an die französischen Journalisten liegt nicht vor. Ebenso wie der französische Außenminister stellte Strefemann die Lösung der auf dem Programm stehenden Hauptpunkte in Aussicht. Die Saar-Verhandlungen werden auf dem Wege eines Kompromisses geregelt werden. Deutschland verlangt die endgültige zeitliche Bezeichnung des Aufenhalts französischer Truppen in Saarlande und wird den nur allzu leichten Beweis liefern, daß Frankreich die Truppenfrage stets

dilatatorisch behandelt und alle möglichen und unmöglichen Vorwände sucht, um noch einmal eine Fristverlängerung herauszuholen. England scheint den deutschen Standpunkt nachdrücklich zu unterstützen. In der oberschlesischen Einwohnungsfrage wird die deutsche Rechtsposition nicht mehr bestritten und die Regelung des Streitfalls vor dem Saarer Schiedsgerichtshof vorbereitet, eine Lösung, die Polen zu hintertreiben sucht, weil es rechtlich einen verlorenen Posten verteidigt. Ueber die Aussichten einer Wiederannahme der polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen sagte Strefemann, daß sich Warschau bisher weigert, grundlegende Bedingungen für einen regulären Vertrag, beispielsweise das Niederlassungsrecht, anzuerkennen. Sollte Jaleski seine Tätigkeit geändert haben, so wäre die Aufknüpfung von Verhandlungen während der Genfer Ratstagung möglich.

Ein französisches

Rückblick der Saarregierung teilt mit.

daß Bereitwilligkeit vorhanden sei, die französische Besetzung aus dem Saarlande Mitte Juli gänzlich zurückzunehmen, falls in der Frage des Wahnschubes eine Regelung zustande kommen sollte, doch kann die Zurückziehung der französischen Truppen mit der Einrichtung des Wahnschubes aufs engste verknüpft werden. An maßgebenden französischen Stellen wird über die gebräuchlichen Presseerklärungen Strefemanns sehr günstig geurteilt. Man weilt daraufhin, daß Strefemann in seinen Ausführungen über die weitere Behandlung der Räumungsfrage und die Erörterung des Artikels 431 des Versailler Vertrages, der mit der Räumungsfrage in engem Zusammenhang steht, nicht den Inhalt der Besprechung mit Briand wiedergegeben habe, vielmehr habe der Reichsaussenminister seine eigenen Eindrücke wieder, die er nach seiner Unterredung mit Briand hatte. Im übrigen glaubt man auf französischer Seite, daß Strefemann hinsichtlich der Räumungsfrage im Großen und Ganzen innenpolitisch Stellung nahm.

Frankreichs böser Wille

V Paris, 6. März. (Von unserem Pariser Vertreter.)

Auch bei größtem Optimismus kann man sich angesichts der in Frankreich gegenwärtig herrschenden Stimmung nicht zu der Hoffnung durchringen, daß die privaten Besprechungen in Genf dazu führen werden, die seit Monaten stehende deutsch-französische Verhandlungspolitik wieder in Fluß zu bringen. Auf wirtschaftlichem Gebiete hat sich, abgesehen von der Wiederannahme der deutsch-französischen Handelsabreden, seit längerer Zeit nichts mehr zugegetragen, was zu einer Annäherung zwischen den beiden Ländern führen könnte. Auf politischem Gebiet aber sind die hauptsächlichsten Rückwirkungen der Locarno-Verträge noch immer nicht in Erscheinung getreten und der vielgenannte Geist von Genf und Thoiry scheint in den Pariser Ministerien und Parlamentärsgebäuden keine gastliche Stätte gefunden zu haben.

Der tiefe Grund für die Verzögerung der deutsch-französischen Annäherung ist jedoch offensichtlich das Verschweigen, vor jeder ernsten Diskussion über die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen durch Annahme der notwendigen Kredite und die Votierung der Militärergänzung durch das Parlament für die französische Oligarchie ein ungeheures Betrugssystem zu schaffen. Die Forderung der Regierung müsse mit allen Mitteln

den Ausbau der Oligarchie beschleunigen.

ist die Schlussfolgerung der meisten Zeitartikel, die man in Frankreich über die Frage der Rheinlanddrängung zu lesen bekommt.

Gerade in der Behandlung des größten Hindernisses, das einer Annäherung im Wege steht, nämlich der Rheinlanddrängung, zeigen sich so ziemlich alle Parteien in Frankreich eines Sinnes. Die Neuerungen deutscher Parteiführer jeder Richtung, die von französischen Journalisten über die Frage der deutsch-französischen Annäherung interviewt wurden, haben das französische Volk davon überzeugt, daß vor der Freigabe des besetzten Gebietes eine erprobte Zusammenarbeit der beiden Länder nicht möglich ist. Aber die Propaganda der rechtsstehenden französischen Blätter, lange Artikel-Serien französischer Generale und Politiker, tendenziöse Vorträge in französischen Provinzstädten haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Genie ist es beinahe ein nationales Dogma geworden, daß das Rheinland nicht geräumt werden dürfe, weil dadurch Frankreichs letzte Sicherheitsgarantie verschwinden würde.

An offiziellen Stellen sucht man natürlich der Weigerung Frankreichs, dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen, anscheinend eine Berechtigung zu geben. Als Vorwand dient die Behauptung, Deutschland habe seine Entwaffnungsverpflichtungen noch nicht vollständig erfüllt, bis die letzte Bestimmung des Pariser Affordés über die Disfektionen und das Kriegsmaterial nicht vollkommen durchgeführt sei, könne von einer praktischen Erörterung der Räumungsfrage nicht die Rede sein.

Die Regierung scheint entschlossen zu sein, diesem Drängen nachzugeben selbst auf die Gefahr hin, die deutsch-französische Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu hemmen. Den Hauptfortschritt auf Seite 2

Vor dem Zerfall des Reichsbanners?

(Von unserem sächsischen Vertreter)

Die Zeichen mehren sich, daß die Umwandlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold auch offiziell in eine rein sozialistische Parteitruppe unausweichlich vor sich geht und somit die berichtigten roten Hundertschaften wieder gebildet werden sollen. Allen Anzeichen nach wird diese Reichsbannerdämmerung in Sachsen zuerst erfolgen, das für die Radikalisierung der Sozialdemokratischen Partei überhaupt bisher die wichtigste und wertvollste Arbeit geleistet hat. Um eine geschichtliche Erinnerung aufzufrischen: ehe noch im Reich jemand an eine Verschmelzung der Reichsbannerparteien mit den Unabhängigen dachte, wurde sie schon in Sachsen praktisch dadurch verwirklicht, daß Unabhängige und Reichsbannerparteien im Dezember 1920 eine gemeinsame Regierung in Sachsen bildeten, wobei die Unabhängigen die Sieger auf der ganzen Linie waren und die Radikalisierung der Sozialdemokratie in Sachsen mit allem Nachdruck betrieben. Die Zeit ergelbte das Letzte, die Vereinigung aller proletarischen Parteien, d. h. auch den organisatorischen Zusammenschluß mit den Kommunisten bringen, was ohne Zweifel ganz leicht hätte geschehen können, da zwischen Radikalsocialisten und Kommunisten tatsächlich nicht einmal Grundsatzunterschiede mehr bestehen, sondern nur noch organisatorische Verschiedenheiten. Das nächste Ziel der sächsischen Radikalsocialisten ist jetzt ohne Zweifel die Säuberung des Reichsbanners von allen nichtsozialistischen und gemäßigt-sozialdemokratischen Elementen, um eine rein radikalsozialistische Parteitruppe nach überreichlichem Muster auf die Beine zu stellen und damit auch den Weg für eine Verschmelzung des sächsischen Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit dem kommunistischen roten Frontkämpferbund zu bereiten.

Die nächste Aufgabe der radikalen Drahtzieher in Sachsen mußte es sein, die Radikalsocialisten aus allen maßgebenden Kreisen und Pöken des Reichsbanners zu werfen. Denn die radikalsozialistischen Führer entstammen samt und sonders Gewerkschaftskreisen, sind altangesehene Gewerkschaftsführer und haben nicht nur in Gewerkschaftskreisen ein großes Ansehen, sondern man kann sogar ohne Uebertreibung feststellen, daß dieses Ansehen in den Gewerkschaftskreisen langsam und sicher zunimmt. Solange die Radikalsocialisten in maßgebenden Stellungen des Reichsbanners sich behaupten konnten, war ein Abgleiten dieser Organisation in rein radikalsozialistische Niederungen so gut wie ausgeschlossen. Weniger Widerstand finden die radikalsozialistischen Führer bei den linksdemokratischen und jenen linksgerichteten Zentrumskreisen, deren offen eingeständene Sehnsucht die große Koalition sogar mit den Radikalsocialisten ist. Der Sinnoswandel der Radikalsocialisten aus dem Reichsbanner ist gelungen. Es würde gegen den guten Geschmack verstoßen, die Mittel und die Verschlimpungen zu verzeichnen, die von den Radikalsocialisten zu diesem Zwecke gebraucht wurden. Jedenfalls ist das Ziel erreicht: in verantwortlichen Stellen des gesamten Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Sachsen befindet sich kein Radikalsocialist mehr, sondern nur noch einige ganz linksgerichtete Demokraten und solche linken Zentrumsanhänger, deren Zusammenhang mit der Zentrumsorganisation doch sehr zweifelhaft ist. Allerdings hat man ihnen nur solche Stellungen eingeräumt, wo sie keinen oder doch nur einen ganz geringen Einfluß auf den Lauf der Dinge in Sachsen ausüben vermögen. Seitdem ist die gesamte radikalsozialistische Presse Sachsens eifrig an der Arbeit, den geringen Prozentsatz nichtsozialistischer oder radikalsozialistischer Mitglieder aus dem Reichsbanner zu vergrämen. Es vermag keine Woche, wo nicht eine oder mehrere Brandartikel der radikalsozialistischen Presse auf die dringende Notwendigkeit hinweisen, endlich mit dem Volksgemeinschaftsbund Schluß zu machen und eine radikalsozialistische Parteistruppe zu bilden, die, wie in Deutschland, die Partei die eigentliche und ausschließliche Macht im Staate führt. Man scheut sich auch nicht, rund heraus zu bekennen, daß die berichtigten sogenannten roten Hundertschaften aus dem Jahre 1923, aus der Feigernzeit nämlich, ihre schließliche Urkünd feiern und ihre endgültige Organisationsaktion bekommen sollen. Diese Entwicklung ist nicht auszuhalten und verlor sich aus dem rein äußerlichen Grunde schon den durchschlagenden Erfolg, da das Reichsbanner in Sachsen sich etwa zu 95 Proz. aus Radikalsocialisten zusammensetzt. Das fand auch im wesentlichen dadurch seinen Ausdruck, daß bei allen Wahlen das Reichsbanner in Sachsen ausschließlich für die Radikalsocialisten Wahlhilfe leistete und bei allen möglichen Gelegenheiten in der Hauptsache mit der roten Parteiführung der Sozialdemokratie aufzog, wobei vereinzelte schwarz-rot-goldene Flaggen nur als schwammvolles Regenblatt dienten.

Besonders auffallend ist eine Mitglieder-versammlung der radikalen Sozialdemokratie in Leipzig, das schon längst wieder, wie einst, der radikalsozialistische Brennpunkt geworden ist. Diese Mitglieder-versammlung, die am 2. März stattfand, beschäftigte sich ausschließlich mit dem Verhältnis der radikalen Sozialdemokratie zum Reichsbanner oder umgekehrt. So nimmt es auch nicht Wunder, daß der radikalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hermann Fleischner, Sachsende ehemaliger Kultusminister, den Hauptvortrag hielt. Seine Ausführungen — wir folgen ausschließlich dem Bericht der gewiß unverdächtigen „Leipziger Volkszeitung“ Nr. 33 vom 2. März 1927 — bewegten sich in etwa folgenden Gedankenängen: Die Gründung des Reichsbanners sei zum Schande der Republik erfolgt. Wenn nach dem Worte des preussischen Innenministers Genossen Orzeszinski der Bestand der deutschen Republik jetzt gesichert sei, so sei nicht die Staatsform entscheidend, sondern letzten Endes die Arbeiterherrschaft in der Republik. Nicht um die Republik, sondern um der Republik gehe heute der Kampf. Die Sozialdemokraten

wollen die Republik, um in ihr kämpfen zu können für die sozialistischen Ziele. Und in diesem Kampfe schied sie sich von den bürgerlichen Republikanern, die die bürgerliche Republik erhalten, während die Sozialdemokraten den Sozialismus erlangen wollen. Das Wort von der Volksgemeinschaft sei eine leere Redensart, denn in der bürgerlichen Klassengesellschaft gäbe es keine Volksgemeinschaft. Das Reichsbanner dürfe nicht dazu dienen, die Klassengegensätze zu vertuschen. Jedes Wort im Reichsbanner von der großen Koalition sei Sprengpulver, ebenso das Eintreten der Reichsbannerzeitung für die Reichswehr. Die Sozialdemokratie werde sich in ihrem Kampfe gegen die Reichswehr nicht hindern lassen. Wenn man die Haltung des Reichskanzlers Marx bei der Reubell-Affäre beachte, wenn man höre, wie Marx Herrn von Reubell seinen treuen Mitarbeiter genannt habe, dann müsse man sich fragen, ob sich ein Republikaner noch mehr prostituierten könne.

Außerdem verträge sich Marx sehr gut mit Hindenburg. Das Reichsbanner müsse im Gegensatz zu Hindenburg es unbedingt ablehnen, vor Hindenburg Spalter zu bilden, denn die Aufgabe der Sozialdemokratie sei es, Hindenburg jetzt noch mehr zu bekämpfen als früher. Die Sozialdemokraten kämpfen nicht nur für die Erhaltung der Republik, sondern für die soziale Ausgestaltung der Republik. Die Sozialdemokraten dächten nicht daran, das Reichsbanner aufzugeben, auch wenn nach Ansicht mancher Zentrumsfreie das Reichsbanner seine Schuldigkeit getan habe. Die Sozialdemokratie werde die Sache allein machen, aber die Grenzen für das Reichsbanner so ziehen, daß die Partei keinen Schaden nehme. Die Ausdrücke beweise sich ganz in diesen Gedankenansätzen und zielfeste in der Forderung, daß aus dem Reichsbanner eine proletarische Kampftruppe gemacht werde, wie sie in Oesterreich schon längst bestehe.

Es handelt sich nicht um die Ansicht eines einzelnen Mannes, der andern ohne Einfluß in der bürgerlichen Sozialdemokratie ist. Ganz im Gegenteil; der Reichstagsabgeordnete Hermann Heßler ist nicht nur einer der radikalsten gewesen, hat insofern auch einen großen Einfluß in der bürgerlichen Sozialdemokratie und hat letzten Endes nur das ausgesprochen, was das Ziel und die Sehnsucht der gesamten radikalen Sozialdemokratie seitens schon längst ist. Der Zusammenstoß der Reichswehrsozialdemokraten mit den Unabhängigen ist in Sachsen zuerst durchgeföhrt und dann über das ganze Reich ausgebreitet worden. Von Sachsen aus hat sich die Radikalisierung der deutschen Sozialdemokratie über das ganze Reich verbreitet. Das ist aus der Einigkeit der bürgerlichen Arbeiterbewegung, die konservativer, sowohl im guten als auch im schlechten Sinne, als die Arbeiterklasse in Deutschland ist, ohne weiteres verständlich. Es ist kein Zweifel, daß der Wille dieser radikalen Dichtersicht sich durchsetzen und das Reichsbanner in seiner letzten Form sprengen wird. Ein Schaden für die innere Vereinigung Deutschlands sind diese Vorgänge ganz gewiß nicht. Man kann nur wünschen, daß sie sich möglichst schnell abrollen mögen.

erfolg der Propaganda gegen die Räumung des Rheinlandes kann sich die unter Führung des Pensonsministers Marin stehende republikanische Föderation ausbreiten. Unermüdlich reisen die politischen Redner dieser Vereinigung jeden Sonntag in die Provinz.

am den Göttern und das Mithrasen gegen Deutschland im Volke wachzuhalten.

Heute war es die Stadt Rouen, die sich die Föderation zur Verhandlung anerkennen sollte. Der Deputierte und ehemalige Minister Ferry ergriff das Wort, um die angebliche Gefahr einer Räumung des Rheinlandes in den schwarzen Farben auszumalen. Die sicherste Friedensgarantie zwischen Frankreich und Deutschland ist unsere Anwesenheit am Rhein. Das war die Quintessenz der mit großem Beifall aufgenommenen Brandrede des nationalistischen Deputierten.

Unter all den Propaganda-Ausfällen der Pariser Presse gegen die Rheinandrängung steht ein Artikel des linksrepublikanischen Politikers Professor angeheben ab, der heute im "Soir" seine Stimme für eine baldige Zurückziehung der Besatzungstruppen erhebt. Die Vorbedingung einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, fährt er aus, ist das Ende der militärischen Besetzung. Sie stellt für uns ohnehin nur eine schwebende Sicherheit dar und führt zum Scheitern jeder Versöhnungspolitik. Sie bildet ein Hindernis für die Einräumung von substantieller Genugtuung und für bessere und dauerhafte Sicherheitsgarantien.

Keine China-Diskussion

Genf, 7. März. (Von unserem eigenen Vertreter.) Heute vormittag ließ der chinesische Delegierte Tschu eine Erklärung an die Journalisten verteilen, in der er betonte, daß die chinesischen Angelegenheiten auf der diesmaligen Konferenz nicht zur Debatte gelangen können, weil die aus Peking nach London unterwegs befindliche Antwort auf das britische Memorandum noch nicht eingetroffen zu sein scheint. Tschu betonte, daß nach wie vor China um seine nationale Souveränität und die Unantastbarkeit seines Gebietes kämpfe. In diesem Kampfe werde es auch weiterhin beharren.

Berliner Ur- und Erstaufführungen

Von Hermann Rienzl

Die Szenen gehören der Vergangenheit an. Das Ringen eines Volkes gegen Kräfte und stehendes Wes ist unsere Herzangelegenheit nicht mehr. Dichtungen aus der Blutschlacht des Jarentums haben für das Geschlecht der Gegenwart nur noch musikalischen Wert, auch wenn hinter ihnen Dichterherzen brennen — das Jammerspiel hinter der "Morgens"-Trilogie, das des Meresowski hinter "Jarentisch Mergel". Wie aber nun, da im Vestingtheater das Todespiel eines der grausamsten Szenen, des irrtümlichen ersten Paul, einen drausenden Bekanntheit gewendet hat? Das Stück des Alfred Neumann heißt "Der Patriot", und es sammelt unsere Teilnahme nicht eigentlich für den Kaiser Paul, sondern für seinen Mörder. Für jenen Grafen von der Pahlen, des Szenen einzigen Günstling und fast allmächtigen Minister, der den Selbstmörder in der Nacht des 2. März 1801 in seinem Schlosse erwürgen ließ. Dieser patriotische Vertreter seines Vaterlandes trägt in des Dichters Augen einen unappetitlichen tragischen Konflikt: die Stimme der Menschlichkeit und der persönlichen Dankbarkeit, die die Stimme des unglücklichen Landes und der Menschheit. Der Verfasser stellt sich so unbedingt unter das Gesetz der aristokratischen Dramaturgie, daß er, und trotz es der geschichtlichen Wahrheit alle Anzeichen, aus seinem Konflikt nur den regelrechten Ausweg findet: sein Graf v. d. Pahlen erschießt sich in der Todesnacht Pauls — — — während der Szenen aus der Weltgeschichte noch drei Jahre lang der Ministerpräsident des durch Mitwissen mitschuldigen Thronfolgers Alexander gewesen ist und erst ein Vierteljahrhundert später (1826) friedlich zu den Vätern ging. Solche didaktische "Gerechtigkeit" macht einem geradlinig denkenden Publikum immer noch Freude, gleichviel, ob es sich nebenbei um einen historischen Szenen oder um einen Mörder Rinaldo Rinaldini handelt. Das also der Dramatiker den Widerstand der Geschichte ziemlich überwinden, so ist das Drama Neumanns erst recht ein Sieg des Theatermeisters über den Dichter. In allen Szenen mit historischem Bomb ein gelehriger, wenn auch später Schüler Sardou und in den fast ein wenig kindlichen Szenen, die sich um ein Brautbett spinnen, ein Schüler Scribs, schließt und rüttelt Neumann unüberwindlich an den Stimmorganen und Nerven der Zuschauer. Auch die Geschichte können kaum zu Atem kommen. Die Nordnacht besonders hat allen unheimlichen Zauber der An-

Genfer Skizzen . . .

(Von unserem Genfer Vertreter)

Wenn Staatsmänner eine bevorstehende Konferenz als "unwichtig" bezeichnen und den Journalisten gegenüber die Versicherung abgeben — daß sich Alles "normal und gütlich" abwickeln werde, so darf man erfahrungsgemäß auf gewisse Verhandlungen gefaßt sein. Die übertriebene Diskretion der Hauptteilnehmer macht stuhig. Die Parole der Minister, Kommuniqué erst am Schluß der Genfer Privatbesprechungen auszugeben, macht den Eindruck, daß die Methode des persönlichen Kontaktes zu einer neuen, in mancher Hinsicht erfrischlichen Geheimdiplomatie geführt hat, die dem Völkerbundjournalisten sonderbar vorkommt, da ja in den Gründerjahren des Genfer Werkes viel über Freiluftdiplomatie und ähnliche Dinge gesprochen wurde. Ebenso, wie die Staatsmänner noch im Stadium der Erprobung dieser Genfer Geheimdiplomatie sind, so sind auch die Journalisten gewissermaßen in den Kinderschuhen der merkwürdigen Berichterstattung, deren Leitmotiv folgendes ist: Durch öffentliche Mitteilungen, durch Inszenierungen sollst Du Dich nicht betören lassen. Dies in den Geschichtern der Minister, erfolge die Umgehung der Richtigkeiten und taute durch Fragen das diplomatische Kampfer Terrain ab. Die Leidenschaft des Jägers hat etwas Ähnliches mit der Passion des Völkerbundjournalisten. Bild aufzuheben, heißt brennliche Frage stellen. Den Beizeplag erkunden, bedeutet die Kontroverse klarstellen, die sich in den Hauptfragen zwischen den Ministern entlocken hat. Leider befinden sich nach einem schweren Jagdausflug unfreiwillig erbeutete Wildenten im "lablau".

Rein, über die Rheinandrängung wird nicht gesprochen, erklären die Beisteller Briand. Sie tun aber ihr Möglichstes, um dieses Rein etwas auszuhebeln, abzuweichen, damit es nicht kategorischen Charakter erhalte. Mit anderen Worten: es wird doch über dieses Problem, das sich amangoläufig aus der französisch-deutschen Annäherungspolitik ergibt, gesprochen. Tschu läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Dort sprach Dr. Stresemann von praktischen Verhandlungsmöglichkeiten über die Räumung. Briand ermunterte den deutschen Außenminister, Vorschläge zu machen. Voltaire brachte den ursprünglichen Thoiry-Plan zum Eckstein und spielte die ganze Frage ins Militärische hinüber. Die Deputiertenkammer wird zwecks Verankerung des "Rheinpakt" ein Dutzend Franks-Milliarden für Beschaffung von Kalas bis Red votieren und dann den Weg freigeben, um die Räumungsfrage zu diskutieren. Auf den Weg, den der französische Generalstab errichtet — das Stellungssystem — wird der Olmy händiger Kontrollorganisation in demilitarisiertem Rheinland getarnt werden. Das ist zumindest der französische Plan, dessen Verwirklichung Briand erstrebt. (Briand befindet sich in diesem Punkte unter gebundener Marschroute.)

Es wird also auch diesmal über die Räumungsfrage gesprochen werden. Die französische Laitsch ist bekannt; sie läßt sich in von Briand an Dr. Stresemann gestellten Anfragen reklamieren, die "Gegenpropositionen" vorzulegen. Von deutscher Seite wird erwidert, die Kontroverse unter den Gesichtspunkten des Artikels III des Versailler Vertrages zu stellen. Die Juristen werden miteinander debattieren; wenn es Chamberlain gefällt, wird er Cecil Durch den Juristen Fromagnet und Gaus beigegeben. Inzwischen werden die Minister nach einer politischen Sitzung suchen, wobei Briand die diplomatische Behandlung der Frage erstreben wird.

Einig arbeiten die französischen Stimmungsmacher mit den innerpolitischen Vorgängen in Deutschland, um das Räumungsproblem mit dem Stacheln des Rüstungswahns zu umgeben. Der Sozialist Grundbach, Briand's Konfident, erklärt, daß die Rede des Grafen Bestarp den Beweis für die Unmöglichkeit geliefert habe, über die Räumung zu diskutieren. Die französischen Sozialisten verlangen, daß das Reichsbanner gegen Bestarp's Ausführungen — Esal-Vorbringen betreffend — offen Stellung nehmen solle, um die weiteren Verhandlungen über deutsch-französische Fragen zu erleichtern. Aus Genf pulvert Grumbach im Pariser Sozialistenorgan "Populaire" die französischen Charakteristiken aus, den er warnt vor der deutschen Regierung, die Bestarp's Rede protektlos hingenommen habe. Auf Briand wird natürlich ein Druck ausgeübt, um über die Bestarp-Rede mit Dr. Stresemann zu sprechen.

Die Saar-Räumung wird von den Franzosen nicht im Geiste der Völkerbundpolitik behandelt, sondern als eine durchaus militärische, wobei die Weisungen des französischen Generalstabs ausschlaggebend sind. Auch hier steht Briand unter der Kontrolle der Pariser "Sicherungsminister" und wird, wenn er sich nicht mit dem Reichsaussenminister einigen kann, alles aufschieben, um durch eine Rüstungsstimmung den französischen Standpunkt zu retten.

Ungangeneht ist den Franzosen der Streit über die Militärischen Schulen in Oberschlesien. Polen an juristischen Grundfragen zu verteidigen, ist unmöglich. Die Sand-

Deutsche Volkspartei

Am Montag, 14. März, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saal des Casinos, R. 1, 1, unsere

- Jahreshauptversammlung**
- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht: Stadtrat Ludwig.
 2. Kassenbericht: Bezirksrat Frey.
 3. Satzungsänderung.
 4. Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse.
 5. Verschiedenes.
 6. Vortrag: Hauptschriftleiter Fischer.
- Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.
- Der Vorstand.

Handlungen zwischen Paris und Warschau haben das Ergebnis gezeigt, daß der polnische Außenminister in Genf die rechtliche Seite des Disputs nicht berühren soll, da er sonst den Kürzeren ziehen würde. Polen wird also den Verlust machen, einige "deutsche Uebergriffe" in Oberschlesien ins Treffen zu führen und das Argument der "nationalen Souveränität" geltend machen. Das Eingreifen Chamberlains in die polnisch-deutschen Verhandlungen wird hier von polnischen Propagandisten in bestimmter Aussicht gestellt. Vorläufig ist eine solche Tatistik Englands sehr unwahrscheinlich.

Ein tragikomisches Element der Wärsatung ist der Fall des Danziger Völkerbundskommissars van Gamel, dessen moralische Rehabilitierung von leitenden Persönlichkeiten des Völkerbundssekretariats erstrebt wird. Herr van Gamel stellt hier mit seiner Gattin kooperieren und läßt durch diese Laitsch selbst den Beweis erörtern, daß ihm die Ehedurchsichtigkeit an maßgebender Stelle verleiht worden ist. Soll nun der Völkerbund förmlicher sein als die Königin selbst? Ich glaube, daß Kräfte Briand mit einem leichten Nabeln mit Dr. Stresemann über den Fall van Gamel gesprochen hat.

Und China? Sieben Tage hat, ohne daß über den Krieg in Ostasien, über die internationalen Konfliktverhältnisse ein einziges — offenes Wort gesprochen werden soll? Sir Eric Drummond drängt zu einer Tat, wenn auch diese Tat nur in einer kleinen Genierung — Frage und Antwort — bestehen soll. Am Montag wird der für London einreisende chinesische Völkerbunddelegierte und Kaiser Tschu, ein äußerst scharfer Kritiker Englands, aus Rom hier einreisen. Sir Eric wird mit Dr. Tschu lange und eindringlich reden. Er wird ihm vielleicht dazu bringen, ein friedlich klingendes Memorandum zu verlesen, das Sir Austin Chamberlain veranlassen wird, zu antworten. Was dabei herauskommt, ist weniger von Bedeutung. Es soll aber nicht gefagt werden, daß der Rat tagte, ohne sein maßgebendes Auge dem höheren Horizont im fernem Osten zuzuwenden. . . . Alles andere gehört ins Reich der Geheimdiplomatie.

Letzte Meldungen

Das Ehrengericht gegen v. Treckow

Berlin, 7. März. (Von unserem Berliner Büro.) Das Ehrengericht, das Hajo von Treckow gegen sich beantragt hatte, ist gestern zur Verhandlung zusammengetreten. Der Gegenstand wurde eingehend erörtert, aber die weiteren Verhandlungen bis auf weiteres vertagt. Zunächst soll der Ausgang der Privatklage abgewartet werden, die gegen Major von Sodenstern und Major Bodike schwaben. Erst wenn die vorläufigen Berichte gesprochen haben, sollen die Verhandlungen des Ehrengerichts fortgesetzt werden.

Die Verhandlung gegen Kölling beginnt

Kannburg, 7. März. Heute vormittag 9 1/2 Uhr begann vor dem Disziplinarat des Oberlandesgerichtes Raumburg die Verhandlung gegen den Landgerichtsrat Kölling und den Landgerichtsdirektor Hoffmann. Sie findet im großen Sitzungssaal des Oberlandesgerichtes statt.

Die deutsche Klage wegen der Chorzower Stickstoffwerke

Danzig, 7. März. Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Stickstoffwerk in Chorzow, die nach der Weimarerpause wieder aufgenommen worden waren, und bis zum 14. Januar gedauert hatten, haben ihren Abschluß in einer Klage gefunden, die von der deutschen Regierung gegen Polen bei dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag einreichend worden ist.

Städtchen, drei arme Schinder. Ein Schullehrer, vor vierzehn Jahren nach Amerika ausgewandert, dort reich geworden, schreibt ihnen, daß er sterbenskrank sei und noch einmal ein heimatisches Gesicht sehen wolle. Einer von den Brüdern möge über den Teich kommen, dann würden sie seinen Reichtum erben. Der älteste Bruder, Krämer Lars Krus, reist. In der Hafenstadt kriegt er es mit der Angst vor dem Wasser (!), verkauft an einen Ausländer Schiffstorte und Fah (!) und wird, als ein Kamenloier, Strahungsgabund (!). Sein Glück, denn in der Romdbie dieser gewalttätigen Konstruktion geht das Schiff mit Mann und Maus unter. Der reiche Jefferson in Amerika wird, als er von dem falschen gemeldeten Tode des Lars hört, aus Freude über die Treue des Heimatsgenossen gefund und reist nach Europa, um mit den Hinterbliebenen seinen Reichtum zu teilen. Das Heimittel ist verwers; denn nur die Erbschaft, nicht die Treue hatte zum unbekanntem Mann geleit. Lars Krus und der, selte Jefferson treffen gleichzeitig im Städtchen ein. Den abgerissenen Stromer werden seine Brüder, geben ihn für tot aus; sie wollen den Amerikaner nicht enttäuschen, wollen sein Geld haben. Wie aber der Reiche nun flucht die "Witze" des angeblich Ertrunkenen betrauten will, stellt sich ihm Lars (unter fremdem Namen); und indem er den dicken Amerikaner ganz unflinlich intellektuellen Mörder beschuldigt, gerührt er ihn derrauben, daß der seit Jahrzehnten in dümmen Gefährten die ganz Lösung bringende Dufel aus Amerika am Ende froh ist, dem Leben zurückgekehrten Seefahrer sein Geld schenken zu dürfen. Noch andere Abgeschmacktheiten, z. B. ein Student der Hochschule für Musik, der ohne zureichenden Grund als Kommissar im Kramladen Fidiore verkauft, verurlochen Wegert gegen den das dicken Kleinbürgerpaar einen schweren Stand hat, zumal es auch noch von schlecht gehandelter Sentimentalität recht eingeeugt ist. Aber das Volkshöhne-Publikum war für die knappen Späße überreichlich dankbar! Das war — bei einer im Ganzen mäßig gelungenen Aufführung — der Erfolg eines Charakterdarstellers, des aus Dresden frisch angekommenen Eric Ponto, der als anpassender Verschönerungsgagent an einem Abend Berlin eroberte. Ein Schauspieler, der etwas kann und etwas ist!

Ein Dichter als Schauspieler! In seinem eigenen Werkel — Man hat einst gesehen, wie Franz Wedekind sein Feldpredigeramt am dem letzten Kampftag der Tragikomödie verließ. Eine des Dichters Bedeutung Redentung durch Verzicht herabzumindern, sei der besondere Grund genannt, der dem Aufrechten Wilhelm von Scholz in seinem Schauspiel

Georg Kaiser hat neben Kindern höherer Absichten auch Theaterbankerle ins Leben geföhrt. Von seinem Vaterzeichen kann bei seinem Individualwert "Der mittige Seeschauber" inselhaft im Inbaldtheater der Volkshöhne) kaum die Rede sein. Selbst der simple moralische Gedanke, daß die Geldgater schuldig macht, läßt der für die "reilere Jugend" erlömmenen Gedichte nicht hand. Drei Brüder in dänischen

Sportliche Rundschau

Handball

Süddeutsche Handballmeisterschaft

B. f. N. Mannheim — V. f. N. Kaiserslautern 3:0 (0:0)

Unter der Leitung des Schiedsrichters Dutiné... Unter der Leitung des Schiedsrichters Dutiné...

Die zweite Halbzeit bringt wesentlich bessere Leistungen... Die zweite Halbzeit bringt wesentlich bessere Leistungen...

Vokal-Meisterschaft

F. S. V. Mannheim — Phönix Mannheim 3:2 (2:0)

Auf dem Plage des Volkssportvereins Mannheim fand... Auf dem Plage des Volkssportvereins Mannheim fand...

Unter günstigen Platzverhältnissen, bei schönem Wetter... Unter günstigen Platzverhältnissen, bei schönem Wetter...

Das Anspiel war entwickelt sich ein forschender Kampf... Das Anspiel war entwickelt sich ein forschender Kampf...

Fußball

1. F.C. 08 Heidelberg — Alemannia Rheinm 2:0 (0:0)

Die neue Vereinigung in Heidelberg konnte ihr erstes... Die neue Vereinigung in Heidelberg konnte ihr erstes...

Spieles. Pfanzelt — S.L.N. Heidenheim 4:0 (2:0)

Der Meister von Unterbaden vermochte in Heiligen... Der Meister von Unterbaden vermochte in Heiligen...

folgar zufrieden sein; denn der Obenwaldkreidmeiher... folgar zufrieden sein; denn der Obenwaldkreidmeiher...

Die Vokalspiele im Vorderpfalzkreis

Der Vorderpfalzkreis begann erst gestern mit den Spielen... Der Vorderpfalzkreis begann erst gestern mit den Spielen...

B. f. N. Egersheim — Ju. Frankenthal 0:1

Trotzdem Frankenthal mit erfahrungsvollerer Mannschaft... Trotzdem Frankenthal mit erfahrungsvollerer Mannschaft...

Arminia Rheingönheim — 1904 Ludwigshafen 3:2

Das Spiel in Rheingönheim war der interessanteste... Das Spiel in Rheingönheim war der interessanteste...

B. f. N. Friesenheim — Viktoria Neuhofen 1:0

Friesenheim konnte sich für die Niederlagen in Neuhofen... Friesenheim konnte sich für die Niederlagen in Neuhofen...

Union Ludwigshafen — 1914 Oppau 0:1

Ein gutes Spiel zeigten die Gäste aus Oppau, obgleich... Ein gutes Spiel zeigten die Gäste aus Oppau, obgleich...

Die weiteren Vokalspielergebnisse:

- Fg. Sträßheim — Sportschwaben 1:2
Fg. Heidenheim — Ju. Heidenheim 4:1
Fg. Eppelheim — Amicitia Heidenheim 2:2

Mitteldeutschland Vokalspieler

Norddeutschland wird überraschend 1:0 geschlagen

* Altona, 6. März. (Drabber.) Ein wenig erfreuliches... * Altona, 6. März. (Drabber.) Ein wenig erfreuliches...

Nach der Pause stellte Norddeutschland um. Horn über... Nach der Pause stellte Norddeutschland um. Horn über...

Norddeutschland litt unter einer unglücklichen Mann... Norddeutschland litt unter einer unglücklichen Mann...

Rugby in Heidelberg

Heidelberger Ruderclub, Süddeutscher Rugbymeister.

Der erste fünfzehn des Heidelberger Ruderclubs gelang... Der erste fünfzehn des Heidelberger Ruderclubs gelang...

F.C. Grasshopper Zürich — Heidelberg comb. 6:27

Im ersten Male waren Schweizerische Rugbyspieler in... Im ersten Male waren Schweizerische Rugbyspieler in...

Schau

Internationales Großmeisterturnier in Newyork Capablanca und Niemzowitsch

Die vor der 10. Runde erledigten Düngepartien brachten... Die vor der 10. Runde erledigten Düngepartien brachten...

Zunonen

* XVI. Rosenkranzturnier des F.V. Mannheim von... * XVI. Rosenkranzturnier des F.V. Mannheim von...

Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte

Aden hatte gestern wechselnd wolfiges und zeitweise... Aden hatte gestern wechselnd wolfiges und zeitweise...

Wetterausichten für Dienstag, den 8. März: Mild, zu... Wetterausichten für Dienstag, den 8. März: Mild, zu...

Verleger: Truchsel und Verleger: Dr. H. H. Mannheimer... Verleger: Truchsel und Verleger: Dr. H. H. Mannheimer...

Regie-Virginier 25 Bfg. der Oesterr. Tabak-Regie Nur echt mit rotem Halmende.

Der gefesselte Strom

Von Hermann Siegemann

Er konnte ihr Gesicht nicht erkennen, denn das Zwielicht erlosch in den Dämmersatten, und der volle Mond abgerte noch hinter dem Wald.

„Ja, mit Fräulein Ruth! Zwischen der Insel und dem Bauernbuck stehen ein paar im Schilf, die beugen auf den Düssel, wenn der Mond steigt.“

Der Knabe schaute Ruth den Rücken und wusste nicht, daß sie schon hinter ihm stand.

Da trat Hanns Ingold schweigend beiseite und grüßte. Schattenhaft neigte Ruth den blonden Kopf und schritt an ihm vorüber.

Christian Ingold empfing den Sohn mit gelassener Ruhe. Er hob ihm einen Stuhl hin.

„Setz dich und sag' deinen Spruch. Ich hab' gewußt, daß du noch einmal zu mir kommst, ehe du anfängst.“

Es war dunkel im Zimmer. Der Fischweilner sparte am Licht. Der Knabe begann schon silbern zu glimmen und schimmerte durch die Scheiben, obgleich der Mond noch tief stand.

„Ja, Vater, es hätte ausreichen, als ging's gegen dich, wenn ich mein Unternehmen bekannt gegeben hätte, ohne noch einmal mit dir gesprochen zu haben. Hier, diese Schrift wird morgen versendet. Lies sie, und du wirst sehen, daß ich recht habe und daß das Werk kein Gaukelspiel ist.“

Das weiße Heft zeichnete sich als gelber Fleck auf dem dunklen Tisch ab, auf den der Fischweilner es ruhig niederlegte.

„Ich weiß, daß du deine Sache verliest. Das brauch' ich nicht zu lesen. Aber hier am Bauffen leidet der Rhein seinen Jüngling. Du gehst zugrunde an deinem Werk, Hanns, ich, dein Vater, sag's dir an!“

Die erste Mondhelle, die über den Strom erschien, floß um die Gestalt des alten Rheinfischers und hob sein härtliches Gesicht aus dem Dunkel. Feierlich wie eine Verkündigung tönten seine warmen Worte im Rauschen des Wassers.

Ein Schauer ging über Hanns Ingold's Rücken. Aber seine Stimme klang fest und klar, als er antwortete:

„Auf das Werk kommt es an, Vater, nicht auf den, der es baut. Schaff mir drei Millionen, und in drei Jahren steht auf St. Josephs-Acker der Bau fertig und die Kraft des Bauffen wird lebendig in Tausenden von Pferdekraften, die alle Städte und Dörfer des Rheintals mit Licht speisen und alle Wechshähe, alle Sägen und Maschinen in Gang setzen!“

„Und der Bauffen selbst! Der Rhein! Wo bleibt der! Wo bleibt die Wasserweide, die wir vom Herrgott haben zu ewigem Eigen! Da tritt der, der heillosen, gottvergeßener Schächer, den das Fischernetz als Wiege geschwungen hat! Siehst du den Bauffen, wie er weilt und frucht! Da unten hat mein Großvater schon den Saum gestochen, und es sind mehr Eimer Schweiß von uns in den Rhein gefallen, als du dein Leben lang Tropfen sähst! Und hier willst du mit deinem Böllenspulver Feld und Wasser sprengen und den Fisch vertreiben! Ich hab' das erlebt, soll mich der Bauffen ins tiefste Loch ziehen!“

Er hatte den Sohn ans Fenster gerissen und den Flügel aufgeschlagen.

Der Mond warf sein Licht auf die schwarzen Felsen und den weißschäumenden Strom.

Gebannt starrte Hanns Ingold in die häubische Nacht. Hoch oben hing der Schattentritt der gedeckten Brücke zwischen dem leuchtenden Strom und dem Sternenhimmel. Und darunter hervor schob in einer staubblauen, mit silbernen Spiegeln belegten Fläche der Rhein, bäumte sich und stürzte, quirlte, strudelte über Klippen und Riffe, in ein enghes Bett gedrängt, durch den Bauffen.

Das Wasser schleuderte irrisierende Dünste, still und geheimnisvoll hand die Silberscheibe des Mondes am nächtlichen Himmel. Feierlich rauschte der Strom.

Und Hanns Ingold, der in den Schaum- und Wellenmassen des Niagara gestanden und vom Donner des Falles betäubt in den Abgrund geblickt hatte, spürte Schauer der Ergriffenheit, die er noch nie empfunden hatte, durch seine Seele wogen.

Da trat der Fischweilner einen Schritt zurück, griff das Heft vom Tisch und schleuderte es mit wildem Wurf in den Strom. „Vater!“ rief der Ingenieur.

Wie ein Schmetterling schlug es mit den weißen Blättern gleich Schwingen angestruht um sich, stürzte, wurde hinabgewirbelt und verschwand.

Hanns hatte halbiert den Arm des Vaters ergriffen, doch der Wurf war schon getan.

Eine Zeitlang handten die beiden Männer sich schweratmend gegenüber. Endlich schüttelte der Ingenieur die Fähnung ab.

„Angesehen, Vater! Darauf habe ich nicht mehr zu sagen. Leb' wohl!“

„Leb' wohl!“

Unbeweglich blieb Christian Ingold am Fenster stehen. Auf der Treppe verlang der Schritt seines Sohnes.

Je höher Hanns die Römergasse hinaufstieg, desto milder wurde die Luft. Aus den Hausgärten schwoof der Duft der ersten Blüten. Die Leute sahen vor den Türen, auf dem Marktplatz handten Gruppen und unterhielten sich, an den Brunnen plauderten die Mädchen bei den gefüllten Eimern.

Und in diese idyllische, schlafende Stille fuhr morgen, wenn der Rheinauer Anzeiger erschien, der erste Schuß. Wie ein Schuß mußte die Ankündigung der Großtätigkeit und seines gewaltigen Planes wirken.

Hanns gab sich darüber keinem Zweifel hin. Er hatte die Unterseite des Blattes gepachtet und trug die Einladung zur Versammlung, in der er seinen Plan entwickeln wollte, schon bei sich. Morgen früh wollte er sie in Druck geben.

Trotz dieser Stunde, trotz dieser letzten Unterredung mit seinem Vater? Ja, trotzdem! Sein Werk trieb ihn und er, es trieb sein Werk. Sie waren eins. Es war ein Glück, daß die Mutter diesen Tag nicht mehr erlebt hatte.

Unwillkürlich war er weiter und weiter gegangen, durch das Obertor ins Freie. Eine weiche sehnächtliche Stimmung lag bei ihm ein nach den Tagen fiebernder Arbeit, in denen er rücksichtslos ins Geld gegriffen hatte. Aber diese Weichheit war zugleich eine wohlthätige Entspannung nach dem harten Strauch mit dem Vater. Es war ihm gewesen, als hätte der alte Mann einen Nord begangen, da er die Schrift und mit ihr die eingeborene Idee seines Kopfes, sein Werk in den Bauffen schleuderte.

Einsam wanderte er den Rhein aufwärts. Der Mond verflüchtete den Strom und holte schwarze Schatten aus den Weidenbüschen. Und in Hans Ingold erwachte mit überwältigender Macht die Sehnsucht seiner Jahre nach Aussprache, nach Mittellandschaft und Liebe.

Auf einmal wußte er, was ihn trieb und ihm das Herz schlugen ließ, wenn die Nacht von Stimmen widerhallte, ein Rauf rief, ein Fisch sprang oder der Bluff eines Hundes in der Ferne laut wurde.

Ungehört brach er durch das Weidenbüschel und trat dicht an den Strom, der hier breit und eben in hartem Drang einherzog. Die schwarze Silhouette der Insel schwamm reglos auf der Flut, der Mond goß sein volles Licht auf die Wasserbahn, und nun vernahm Hanns den Ruderhaken und eine Stimme, die sich über das Wasser ergoß.

Der Kahn trat aus dem Schatten der Inselbüsche in den beglänzten Stromarm. Hermann ruberte langsam, mit Anstrengung gegen die Strömung. Ruth sah auf der Steuerbank und hielt die Hand an der ausgestreckten Schleppschnur.

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige.

Unsere geliebte Mutter und Großmutter, Frau

Thekla Latein wwe.

ist nach kurzem, aber schwerem Leiden am Samstagabend im Alter von nahezu 70 Jahren sanft entschlafen. *7446

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Latein.

Mannheim, 5. März 1927.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr im Krematorium statt.

Beleuchtungskörper

in jeder Preisklasse und elektr. Handballart. Zahlungserleichterung

Sager, D. S. 4.

Handel für Lampen, Ölröhre u. Drahtgeflechte.



Michael Kiefer & Co.
München 28
Blutenburgstr. 43

BAYERISCHE VEREINSBANK

Kündigung von Goldpfandbriefen

Wir kündigen hiermit zur Weihnachtszeit am 1. April 1927 unsere 10%igen Goldpfandbriefe der Serien 2, 4 und 5, umfassen:

in RM. AA zu RM. 2.000—	die Nummern	1—600
BB „ „ 1.000—	„	401—1800
CC „ „ 500—	„	1201—2200
DD „ „ 200—	„	2001—3000
EE „ „ 100—	„	4001—5000.

Die Rückzahlung der gekündigten Goldpfandbriefe erfolgt am 1. April 1927 zum Nennwert nach Maßgabe der aus den Goldpfandbriefen ersichtlichen Bestimmungen. Am 1. April 1927 treten die gekündigten Goldpfandbriefe außer Verrechnung.

Die Kündigung erfolgt gegen Rückgabe der Mäntel, der nicht verfallenen Zinsscheine und der Erneuerungsscheine bei der Bayerischen Vereinsbank in München und Nürnberg und ihren Filialen, bei den Niederlassungen der Bayerischen Staatsbank, bei den Bankhäusern Wundelshöhn & Co. in Berlin, E. P. Friedmann & Co. in Berlin, bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin und Frankfurt a. M. und bei allen übrigen Pfandbriefvertriebsstellen.

Nur Wiederanlage des Gegenwertes von gekündigten Stücken empfehlen wir

unserer 6%igen Goldpfandbriefe.

Wollt hiervon Gebrauch gemacht werden will, lösen wir die gekündigten Stücke schon von heute an ein und erlassen dagegen unsere 6%igen Goldpfandbriefe in der Zeit bis zum 31. März 1927 zu einem Vorzugsfuß. Die Zinsberechnung erfolgt hierbei gegenseitig bis zum 1. April 1927.

Näheres bei unseren Niederlassungen und sämtlichen Pfandbriefvertriebsstellen.

Gleichzeitig machen wir wiederholt bekannt, daß wir die Stücke im Nennwert von RM. 10.— und RM. 20.— unserer 5%igen Goldpfandbriefe bis auf weiteres zum vollen Nennwert einlösen.

München, den 5. März 1927.

Die Direktion.

Köstritzer Schwarzbier



Bei kräfteverzehrender Arbeit

muß eine Energiequelle geschöpft werden, die dem Körper neue Kräfte zuführt. Trinken Sie darum täglich das altberühmte Köstritzer Schwarzbier, das köstliche Brot. Es fñhrt infolge seiner wertvollen Bestandteile an Vitaminen und Nährstoffen den Genießenden all die Stoffe zu, die dem Körperaufbau und der Blutbildung dienen.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Carl Köbber, Bierabfüllung, Mannheim, Seidenheimerstr. 27, Fernsprecher 2014, Kaiser-Brauerei, Rembach, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften. Umso Verkauftstellen in allen Orten gesucht.

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss wurde uns unsere einzige liebste Tochter

Erika

nach schwerem, in großer Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an:

Erich Albrecht u. Frau

Mannheim, den 5. März 1927.
U 4. 14 *7332

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 2. März, vormittags 10 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Am Mittwoch, den 2. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr kommen in unserer Versteigerung von Gold- u. Silberwaren u. s. zum Ausgebot:

- 1 Bekleidungsstück massiv Silber 72 teilig 21
- 1 Paar silberne Tischbestecke 21
- 1 Paar silberne Tischgabeln 21
- 1 silberne Schale ca. 700 gr. schwer. 21

Stadt, Verkauft.

Pflasterarbeiten.

Das Wasser- und Straßenbauamt Selbstvergißt die Ausführung von Pflasterarbeiten ohne Stein- u. Sandlieferung, und zwar: In und bei Sulzbach 700 qm Grob-pflaster und 2700 qm Kleinpflaster; in Weinsheim 6000 qm Kleinpflaster; am Hof, Redarou u. Rheinau 14 800 qm Kleinpflaster; zwischen Rheinau u. Schwelzingen 18 200 qm Kleinpflaster; in Schwelzingen 1700 qm Klein-pflaster; in Schwelzingen 1400 qm Grob-pflaster; in Oberbach 1000 qm Kleinpflaster in mehreren Teilen. Die Angebotsformulare für die einzelnen Pflasterarbeiten sind bei dem Bauamt, wofolbst auch die Bedingungen aufzulegen, gegen eine Entschädigung von 50 Pfa. erhältlich. Abgabe nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrags.

Angebotsöffnung am 15. März ds. Jrs., vorm. 10 Uhr auf dem Wasser- u. Straßenbauamt. 2270

Hans Schober

Q 7, 10 u. 15 Tel. 52325

Plissee, Kunstplissee

aller Art, hergestellt auf den neuesten Maschinen — anerkannt größte Haltbarkeit. Anfertigung in einigen Stunden

Kurbel-, Maschinen-, Hand- u. Perforator-, Zickzack- u. Hohlraum-Monogramme. 2102

Pflüsch- und Linoleum-Teppiche

in allen Größen u. besten Qualitäten

Chaiselongues

mit und ohne Decken empfohlen

Teppich- und Linoleum-Haus

E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

Bekanntmachung.

Wir haben im Deutschen Reichsanzeiger folgendes bekannt gemacht:

Die Spruchliste des Oberlandesgerichts Karlsruhe hat durch Verfügung vom 10. Februar 1927 den Wert der per 1. April 1927 zur Rückzahlung fälligen Obligationen vom Dezember 1920 auf

festgelegt In diesem Betrage sind die Zinsen für 1925/26 und 1/2 für 1927 mit RM. — 54 enthalten	RM. 0,15
Kapitalertragsteuer von	RM. — 0,05
RM. 0,10	RM. 0,10

für 1. Obligation zur Rückzahlung.

Wir machen hierbei nochmals auf den Rückzahlungstermin 1. April ds. Jrs. aufmerksam und bitten jetzt schon um Einfindung der noch ausstehenden Obligationen.

Mannheim, den 5. März 1927.

Stolz G. m. b. H.

Abt. der Brown, Bove i A. G.

Die Schatzkammer!

„Waher kann man sich nicht kaufen!“ sagt mancher. „Ne sind zu teuer! Da geht ich lieber ins Kino.“ Wer so spricht, weiß nicht, daß einseitige Werteger läßt den Verhältnissen der Zeit Rechnung getragen und wofolste, gut ausgestattete Bücher auf den Markt gebracht haben. Und zwar sind es gerade wertvolle und anerkannte Bücher, die in der unterzeichneten Buchhandlung zu niedrigem Preise zu haben sind. So sind jetzt unter dem Gesamttitel „Die Schatzkammer“ umfangreiche Bände von G. Keller, F. Heise, R. Vogt, H. v. Santz, G. Freitag, H. Baumhart, E. Vogler u. vielen anderen zu einem Spottpreise erhältlich. Die Sammlung „Schatzkammer“ umfaßt 100 Bände in vorzüglichster Ausstattung, (blütenweißes holzfreies Papier, geschmackvolle Leinen- und Halbleinbände, in ungekürzten Texten) und macht ihrem Namen Ehre. Sie enthält in der Tat Bücher, die Kleinoden gleichen. „Das Unbeschreibliche, hier ist's getan!“ Hier werden Kleinode zu einem Preise gegeben, für den man kaum einen Theaterplatz erhält. Endlich ist der Mann gebrochen. Jedermann kann wieder Bücher kaufen, Bücher, an denen er selbst keine Freude hat, und mit denen er anderen Freude bereiten kann.

Jeder Band ist einzeln käuflich und kostet trotz der kleinen Ausstattung in Leinwand mit RM. 2,50 und in Halbleinwand mit Goldschnitt nur RM. 2,75. Bestehen Sie mein Sonderkäufer und urteilen Sie selbst.

Gustav Schneider

Buchhandlg., Mannheim, D 1, 13

(verl. Konstantstraße im Hause der Kaffee Wollreuther).

Drucksachen Industrie

für die gesamte

Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim

o E 6, 2

Rudolf Kaiser, Immobilienbüro

Vermittlung von: Beschaffung von:

Wohn- u. Geschäftshäuser Hypotheken

Villen- u. Einfamilienhäuser Betriebskassen usw.

Wohnungen u. Gasth. Lokalkassen prima Referenzen

hat sein Büro in Mannheim, Qu 5, 1, verlegt

Friedenstraße nach Mannheim, Qu 5, 1, verlegt

Telephon 31 011, nach Geschäftsstätt 22 022.

Großer Eier-Abschlag

schwere Steiern . . 10 Pfg.

schwerste Landeier 11 Pfg.

schwerste Italiener 12 Pfg.

Rommeiß, H 1, 15

Peter Deuß, P 1, 7

Besonders preiswert

frische grüne Heringe

4 Pfund 70 Pfg.

Körbe und Netze mitbringen

Kabeijau ohne Kopf . . 30 Pfg.

dto. Ausschnitt . . 40 "

große Schellfische 35 "

täglich frische Räucherwaren, sow. alle Fischmarinaden in großen u. kl. Dosen

holl. Fetheringe 10 Stück 75 Pfg

Matjes-Meringe . . . 30 Pfg.

